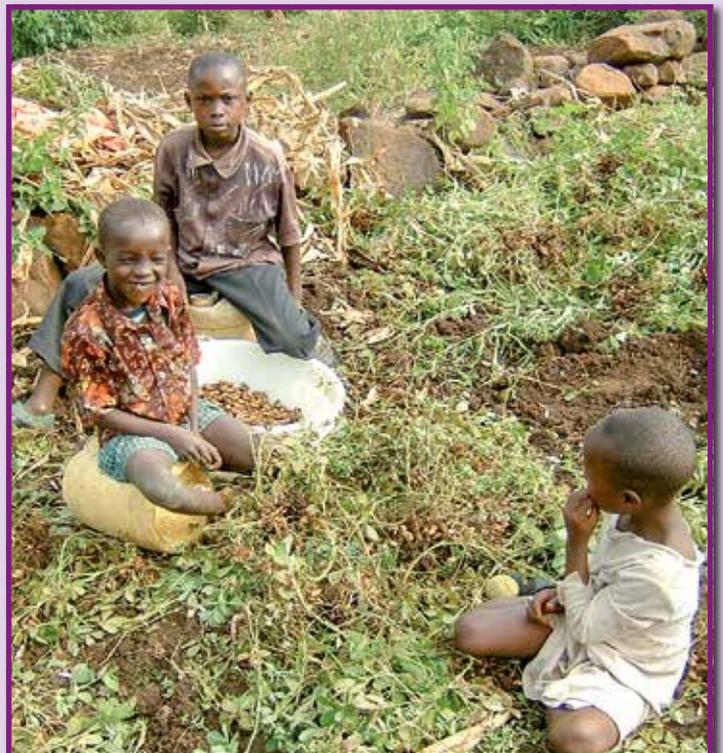


Pundo 2018

„Wenn jemand eine Reise tut,
so kann er was erzählen“





2010



2018

„Initiative Ein Herz für PUNDO“

Zum fünften Mal wollen wir heute mit diesem Heft Kontakt mit Ihnen aufnehmen und Sie über uns und unsere „Initiative“ und Intension informieren. Das erste dieser Exemplare erschien 2014 – nachdem wir drei Jahre in Pundo gearbeitet hatten – und beabsichtigte, Ihnen Land und Leute näher zu bringen.

Wir sind ein kleines, sehr aktives Team von fünf Frauen, das nicht nur aus christlicher Überzeugung, sondern auch aus rechtlichen und organisatorischen Gründen als Gruppierung an der katholischen St. Dionysiusgemeinde Niederkassel-Rheidt angesiedelt ist. Hinter uns stehen mittlerweile ca. 350 Freunde und Förderer.

Nicht für die Menschen, sondern mit den Menschen in Pundo wollen wir

die Lebensverhältnisse im Hochland von Kenia verbessern und gemeinsam und gleichberechtigt versuchen, für die Gemeinde und deren Bewohner Fortschritte zu erreichen.

Seit nunmehr acht Jahren starteten wir – gemeinsam mit den Einwohnern von Pundo – verschiedene Projekte (einige haben bereits ihr Ziel erreicht!) und all die Verbesserungen sind überaus positiv zu bewerten. Auch ist zu beobachten, dass die Menschen dort heute begeistert von der Partnerschafts-Idee sind und gerne ihren Anteil zum Gelingen beitragen.

Mit dem Vorhaben „gesund – satt – schlau“ haben wir vor acht Jahren im Kindergarten in Pundo begonnen. Mittlerweile haben sich – auch dank des 50:50-Gedankens, den Father

Fred Ogambi (unser Brückenbauer) bei den Bewohnern erläutern und in den Köpfen verankern konnte – Verbesserungen auf vielen Ebenen gezeigt. Es gibt für alle Sparten in Pundo Gremien, deren Mitglieder Eigenverantwortung übernehmen und stolz auf das sind, was sie erreichen.

Viele Freunde und Förderer haben uns in den vergangenen acht Jahren mit Rat und Tat und finanziellen Zuwendungen unterstützt. Wir selber haben versucht, durch viele Aktionen unseren Beitrag in Deutschland zu erbringen.

Die Stabilisierung der Lebensverhältnisse, Gesundheit und Bildung sind aber immer noch Aufgaben, die deutscher Unterstützung bedürfen, jedoch wir sind sicher, „Licht am Ende des Tunnels“ zu sehen!



Father Clement und Fred



Pundo Committees-Mitglieder



Ursula Klein



Marlies Bertram und Gisela Schmitz

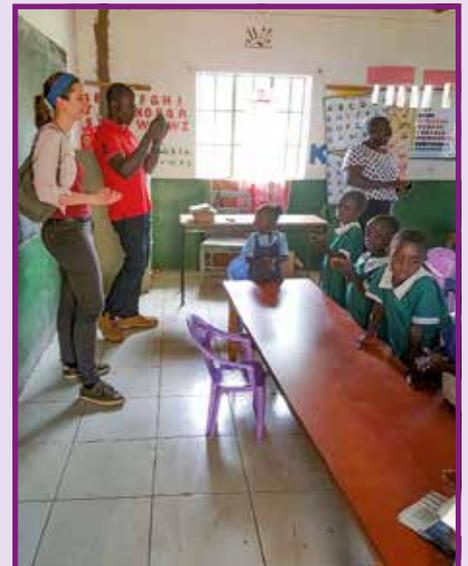


Pfarrer René Stockhausen

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen!

Unter dieses Motto wollen wir in diesem Jahr unser Heft 2018 stellen. Wir haben Freunde, die in den vergangenen Jahren Kenia besucht haben, etwas von ihren Erlebnissen, Erfahrungen, Eindrücken und vielleicht kuriosen Begebenheiten preiszugeben.

Nun hoffen wir, dass auch Sie Freude am „Mitreisen“ haben!



Christina Gotter und Daniel Ong'or



Sybille Schmitz



Heide und Paul Röhrig



Pfarrer Heribert Krieger



Britta Schlömer und Christien Abbink-van Wier

2010 Pundo:

Fröhliche Menschen, lachende Kinder, große Herzlichkeit –
Unvorstellbar marode Gebäude, medizinische Probleme, hungrige Kinder



Kontakte im Lehrerzimmer



Besuch bei einer Familie



Gruppenraum KiTa

Erste Begegnung mit PUNDO

Dass wir jemals Pundo besuchten, haben wir Jelena – einer jungen Frau aus unserer Nachbarschaft – zu verdanken. Während ihres „Freiwilligen Sozialen Jahres“ in Kenia schickte sie Briefe nach Hause und erzählte von den erschreckenden, erbärmlichen Zuständen im Kindergarten in Pundo. Zwei oder drei Paketen mit Spielzeug und einer Weihnachts-Kollekte in unserer Kirche folgte eine Einladung ihres Mentors, Pastor Clement in Nyabondo. Und so fanden sich Marlies und ich im August 2010 im Pfarrhaus wieder ... in West-Kenia, 1.600 m oberhalb des Viktoriasees.

Aufregend – spannend – so viele neue Eindrücke! Wir wurden herumgeführt und herumgereicht und überall sehr herzlich begrüßt. Tagsüber heiß – nachts recht frisch, sodass ich mir eine Fleece-Jacke im Bett anzog. Marlies reparierte ihr Bett mit Hilfe des untergeschobenen Koffers und allem Inhalt so, dass sich eine gerade Liegefläche ergab. Beim nächtlichen Besuch der Toilette störte sie die Mäuse beim Nachtmahl an den Maissäcken – aber

das konnte unsere Abenteuerlust nicht mindern!

Am zweiten Tag fuhr Father Clement – mit seinem in die Jahre gekommenen Jeep – mit uns in die Berge. Straßen gab es keine! Über Geröll und Gebirgsbäche führte der Weg nach Pundo – 45 Autominuten „rund um den Berg“! Clement war diese Strecke offenbar gewöhnt. Wir aber wurden immer stiller und angespannter. Grüne Landschaft, wenig Bäume, aber Gehölz, Steine und Sträucher, weiter Blick ins Land, grüßende Menschen am Wegesrand. Mit einem Platten und einer herausgefallenen Hecktüre erreichten wir endlich eine Art Plateau, auf dem uns hüpfende und jubelnde Kinder begrüßten. Das war Pundo! – ungefähr 200 Familien verstreut in Hütten und Häusern – ein Dorf-Zentrum gab es nicht, aber wohl einen Mittelpunkt, den die Schule und der Kindergarten bot.

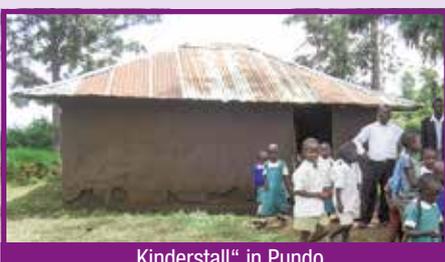
Moses hieß der Schulleiter der achtklassigen Primaryschool und Theresa war die Kindergärtnerin – erstes Kennenlernen im Lehrerzimmer und dann der Gang zum Kindergarten.

Oh Schreck – Jelena hatte recht gehabt! Es war ein „Kinderstall“! – wind-

schief, baufällig, dunkel, ohne Fenster, feucht und mit mehr Löchern im Blechdach als Kinder in der KiTa. 75 Kleine zwischen 3 und 7 Jahren sollten hier gebildet werden – eine Fachkraft und Raum für höchstens 25 – fast die Hälfte waren Waisen oder Halbwaisen.

Marlies und ich waren uns einig. Hier musste etwas passieren und wir beschlossen, dass es bis Weihnachten wenigstens ein Dach auf dem Gebäude und somit eine Beseitigung des glitschigen Fußbodens und der Feuchtigkeit geben sollte. Die Kinder brauchten etwas zu essen und medizinische Hilfe musste unbedingt irgendwie organisiert werden. Die ersten Sammeldosen „Haste mal nen Euro“ wurden geplant. Die Heimfahrt nach Nyabondo verlief problemlos. Die Autotür wurde mit mehreren Stricken am Auto befestigt und das machte den Transport der zwei geschenkten gackernden Suppenhühner etwas schwierig. Aber „mos-mos“ und „sawa sawa“, mit dieser Einstellung klappt fast alles in Kenia.

Gisela Schmitz, Mondorf ●



„Kinderstall“ in Pundo



„Haste mal nen Euro“-Sammeldosen



Onkel Doktor kommt!

2011 Einweihung des 1. Kindergarten-Gebäudes aus Stein – Anschaffung von Tischen und Stühlen, Gehalt für die Erzieherin, Florida kocht für jedes Kindergartenkind täglich ein Töpfchen Maisbrei, Moses Augenlicht wird durch eine schnelle Operation gerettet / dreimal im Jahr untersucht ein Arzt alle Kinder in Pundo, „Liebesgaben“ (Kleidung, Schuhe, Lehrmittel, Spielsachen) werden mit DHL verschickt



Am Äquator



Kontakte knüpfen



Einweihung

Karibu tena!

Jambo - Jambo! Das ist das „Hallo“ in Kenia und bedeutet eigentlich „Dein Tag möge gut sein!“ Wir konnten diesen Gruß verlängern – das Jahr möge gut sein! ... und es war ein gutes Jahr!

Im Herbst 2010 hatten wir – fünf Frauen aus Niederkassel – die „Initiative Ein Herz für Pundo“ gegründet, hatten viele Freunde und Förderer gefunden und nicht den „Kinderstall“ repariert, sondern ein neues Gebäude aus Stein mit einem dichten Dach finanzieren und bauen können. Glücklicherweise, ein wenig stolz und sehr dankbar für die vielen Mitstreiter, das waren wir fünf Frauen und etwas neugierig auch – ja – zu gerne wollten wir noch einmal nach Pundo fahren.

Und so flogen wir nach Kisumu, nicht nur ich und Gisela, – sondern vom Pundo-Virus infiziert auch Sybille und Heide – und übernachteten am 28. Juni 2011 im Gästehaus des Erzbistums in Ukweli, oberhalb von Kisumu. Unser Bett stand nicht in einem großen Gebäude, sondern jeder bewohnte ein kleines, rundes Haus (Doppelzimmer mit WC) und diese standen (spiegelgleich) in zwei Reihen.



Gästehaus Ukweli

Am Morgen gingen wir zum Frühstück und bei der Rückkehr stellte ich fest, dass mein Haus bereits leer, aufgeräumt, gesäubert und mein Gepäck verschwunden war. Was bedeutete das? Ich hatte doch sorgfältig abgeschlossen? Die Schwester an der Rezeption beruhigte mich und wir gingen zurück zu den Häuschen. Sie schloss meins – Nummer 9 – auf und alles war so wie ich es verlassen hatte. Was war geschehen? Es stellte sich heraus, dass mein Hausschlüssel auf ALLE Häuser in dieser Reihe passte. Ich hatte ein falsches, unbewohntes Haus betreten!

Der Tag hatte noch viele Aufregungen und Emotionen im Gepäck. Pundo – und der neue Kindergarten. Es war zwar nur ein kleines Gebäude mit den Maßen 4 x 7 m, aber für die Menschen in Pundo und für uns war es ein Meilenstein unserer beginnenden Partnerschaft. Viele Kinder und Erwachsene erwarteten uns. Bei einer gemeinsamen Festmesse unter Bäumen dankten wir Gott und all unseren Spendern. Die Kinder saßen aufgereiht auf engen Bänken, kein Gedränge, kein Geschubse! Zweieinhalb Stunden dauerte der Gottesdienst. Hier und da stand eines auf, flitzte fort, kam wieder und setzte sich brav wieder auf seinen Platz. Das passierte mehrmals – bisweilen waren es dann auch zwei oder drei, die gemeinsam über die Wiese rannten ... wohin? Zum Klo, zum Latrinen-Häuschen!

Nach dem „Fest-Akt“ hängte Father Clement das Kreuz meiner Eltern mit einem Gebet über der Tür des Kindergartens auf – die „Brücke“ zwischen Pundo und Niederkassel war gefestigt. So viele Mitmenschen hatten neben eigenen Verpflichtungen ihr „Herz für Pundo“ sprechen lassen, so viele Veränderungen in nur einem Jahr! Mit Tränen in den Augen verteilten wir die mitgebrachten Geschenke. Die Kinder riefen KARIBU (Willkommen) und wir verstanden HARIBO! Die Freude war riesengroß.

Als Abschiedsgeschenk versprochen wir, dass Florida täglich für alle KiTa-Kinder eine warme Brei-Mahlzeit kochen wird und dass jeweils dreimal im Jahr ein Arzt vom nächsten Krankenhaus Pundo besuchen und die medizinische Behandlung der Kinder übernehmen soll.

Den diesjährigen Besuch schlossen wir mit einem gemütlichen Fisch-Essen am Ufer des Viktoriasees ab und lernten dabei: Der Ehrengast darf den Kopf essen! Auf diese hohe Ehre verzichteten wir und gaben das Recht dankbar an Father Clement weiter!

Marlies Bertram, Mondorf ●



Fisch vom Viktoriasee - lecker

2012 Der zweite Gruppenraum des Kindergartens wird (mit Hilfe von Rotary Hamburg-Harburg) gebaut, die 2. Kindergärtnerin (Jane) eingestellt. Florida erhält einen Kochschuppen für die Zubereitung des Maisbreis / Jedes Jahr soll einem Kind durch OP und Reha-Maßnahmen geholfen werden (Moses und David sind unsere ersten OP-Kinder) / Father Clement wird an die Universität nach Eldoret versetzt / Father Fred Ogambi übernimmt den Job des „Chairman“ in der Pundo-Initiative



Pfarrer Krieger und Gila singen Kanon



Pfarrer Krieger begrüßt Pundo-Kinder



Kindergarten-Neubau

„In Schwarz sehen lernen!“

Mein Besuch in Kenia vom
17.2. - 3.3.2012

Um 5:30 Uhr beendet der Wecker meine Nachtruhe. Hier in Reru – im Pfarrhaus von Father Fred Ogambi – gibt es eigentlich den Luxus einer Dusche, vorausgesetzt es hat ausreichend geregnet. Da es aber zur Zeit sehr trocken ist, langt es nur dafür, mit der feuchten Handfläche über das Gesicht zu fahren. In meinem Morgen-gebet lese ich in den Tagespsalmen: „Meine Seele dürstet nach dir wie lechzendes Land. Lass mich deine Huld erfahren am frühen Morgen, denn ich vertraue auf dich!“ Mit diesem Hintergrund habe ich diese Texte noch nie zuvor gebetet.

Die Morgenmesse beginnt um 6:30 Uhr, in der Regel als Schulmesse. An diesem Morgen sind die Schülerinnen der Saint Aloys Secondary School zahlreich erschienen; davon haben viele schon längere Fußwege hinter sich. Der fast stockdunkle Kirchenraum von Sacred Heart gibt mir anfangs keine Chance, die dunklen Gesichter wahrzunehmen. Zwei Kerzenstummel,

die bei uns an der Siegmündung ausgemustert worden waren, bilden die „Festbeleuchtung“. Lautsprecher? Fehlanzeige!

Schließlich bin ich mehr als erleichtert, als es mit dem Sonnenaufgang draußen auch innerhalb der Kirche langsam heller wird. Als Konzelebrant kann ich mich zurückhalten und bewundere zunehmend die Disziplin und Gesammeltheit der Kinder und Jugendlichen; Eine Engelsgeduld, wie sie mir noch häufiger auffallen wird. Die jungen Leute hier beherrschen drei Sprachen: Luo (ihre Stammsprache), Kisuaheli (die einheimische Landessprache) und Englisch als internationale Verkehrssprache. Da empfinde ich angesichts meines versunkenen Schulenglischs nichts als Demut.

Tags darauf, am Ashes-Wednesday (Aschermittwoch) bin ich von Orts-pfarrer Fred Ogambi als Hauptzelebrant bei der Messe um 9 Uhr vorgesehen. Beim Einzug in die mit etwa 500 (!) Schülern und Erwachsenen überfüllte Kirche werde ich doch etwas nervös. Am Vorabend habe ich mir wohl mit einiger Mühe eine Ein-

leitung und eine kurze Predigt vorbereitet, aber ich klebe bei dieser „Erstaufführung“ einer Messe in englischer Sprache am Konzept. Father Fred ist so lieb für die Älteren im Raum in Luo zu übersetzen. Weltkirche heißt eben auch eine ungeheure Sprachenvielfalt. Was ist da schon Deutsch? Heute bin ich ausgesprochen dankbar dafür, dass man den röm.-katholischen Messritus überall auf der Welt wiedererkennt. Mit Charles, unserem erwachsenen liturgischen Begleiter, konnte ich mich nachher ganz gut in Portugiesisch unterhalten, denn er war in Mozambique tätig gewesen. Diese Messe zum Auftakt der österlichen Bußzeit dauerte fast zwei Stunden. Ich weiß nicht mehr, wie lange wir allein für die Austeilung des Aschenkreuzes gebraucht haben. Das Kreuz auf die dunkle Stirn der Empfänger hinterlässt kaum sichtbare Spuren – aber das ist ja alles nur äußerlich.

Wer bei uns in Deutschland keine weiße Hautfarbe hat, fällt auf. Die zwei Wochen in Kenia, vom Indischen Ozean im Osten mit Mombasa bis Kisumu, Uradi und Pundo im Westen



Klassenraum



Schulgebäude



In der Primary-school in Pundo



Moses



Maisbrei gibt Energie



David

machen nun aus mir einen „Außen-seiter“, einen auffälligen Farbtupfer. Angesichts dessen haben uns unsere Partner in Afrika stets die größte Wertschätzung und ein ganz persönliches Interesse entgegen gebracht. Unser Stadtführer in der Altstadt von Mombasa entpuppte sich – als er hört, aus welcher Gegend wir kommen – als ein kenntnisreicher FC-Köln-Fan. Ich meinerseits hätte nun rein gar nichts vom Sport in Kenia gewusst.

Einzig die Kindergartenkinder in Pundo wollten es noch nicht so recht glauben. So versuchten sie, an meinen Armen zu rubbeln, bis endlich die schwarze Haut zum Vorschein käme. Ich habe seit dieser Reise noch größeren Respekt vor den Christen Kenias, weil ich so viel Erfreuliches und Erstaunliches erleben durfte.

Lebendige Gemeinden mit großem familiären Zusammenhalt, aktive Sorge für die Ärmsten bei aller eigenen Bescheidenheit, bestens besuchte und froh gefeierte Gottesdienste allerorten, viele junge Priester und Ordensschwwestern.

In Lwak treffen wir vier deutsche Volunteer-Mädels, die begeistert von ihrem Einsatz erzählen. Dazu kommt eine freundliche Begrüßung junger Franziskanerinnen in einem großen Konvent von 45 Schwestern. Schließlich trifft auch der sichtlich abgekämpfte Pfarrer Father Matthew im Pfarrhaus ein. Er hat am Morgen und Vormittag drei Gottesdienste in verschiedenen Außenstationen gefeiert. Ohne Verzug lädt er uns ein, sein neuestes Projekt in Doro – unweit seiner eigenen Heimat – zu sehen. Nach längerer Autofahrt taucht vor uns ein länglicher, zerbröckelter Lehm- und Ziegelaufbau auf: die Kirche dieser Außenstation. Der Patron dieses baufälligen Gebäudes ist – bezeichnenderweise – der hl. Lazarus, der von Jesus aus dem Grab gerufen wurde. Eben das hat Father Matthew auch mit der alten Kirche kurz vor dem Kollaps vor, nämlich einen Neubau. Bisher stehen da aber nur ein paar einsame Betonstreben. Ich wage die Frage, ob denn ein so einsamer, abgelegener Ort ein idealer Platz für eine neue Kirche sei. Seine zuversichtliche Antwort: „Wir bauen diese Kirche auf

jeden Fall. Wenn sie einmal steht, dann werden viele Leute hierher ziehen und die Gemeinde wird weiter wachsen!“ Mir verschlug es fast die Sprache, komme ich doch aus einem Land, in dem etliche Kirchengebäude inzwischen „überflüssig“ geworden sind.

Das Projekt Pundo ebenso wie alle anderen Initiativen, die unsere deutsche mit der Weltkirche verbinden, lehren mich das heilige Abenteuer, als Weißer mit den Augen eines Schwarzen zu sehen – ohne dabei jemals für die Zukunft unserer Christenheit „schwarz zu sehen“.

Wir befinden uns in einem heilsamen Lernprozess. Dabei brauchen wir immer wieder mutige „Eisbrecher“, Vorläufer, Menschen, die enthusiastisch vorangehen und andere mitreißen: z.B. Pundo-Ladies. Ich hatte das große Privileg, eine solche Brückenbauerin – Gisela Schmitz – als Reiseleiterin und Augenöffnerin auf meiner Reise nach Kenia dabei gehabt zu haben.

Erokamano! = Danke!

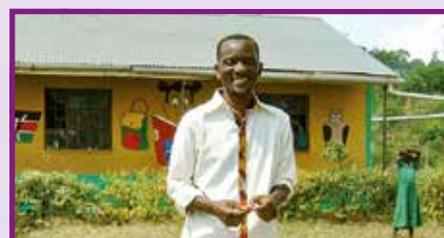
Father Heribert Krieger, Pfr i.R. ●



Jambo!



Pfarrer Krieger in Aktion



Father Fred Ogambi

2013 Der Kindergarten Pundo verfügt nun über drei Gruppenräume (Rotary sei Dank) und drei Fachkräfte / Anschaffung von Lehrmaterial / Sprengung d.h. Beseitigung riesengroßer Felsen auf dem Schulgelände und Bolzplatz – großes Dorf-Meeting / 50:50-Gedanke



Die „Spitzen“ der Pundo-Committees - Meeting in Kisumu



Sybille .. immer von Kindern umgeben

Hakuna matata

2011 = mein erster Besuch / 2013 zum zweiten Mal in Kenia – ja – wie kam es dazu? Das ist eine schöne Geschichte!

Mein Sohn Florian war Schüler der Grundschule Rheidt und die Lehrerin hieß Gisela Schmitz. Da mein Sohn immer behauptete, „Meine Mama kann das organisieren – sie hat immer Zeit!“ half ich bei Schul-Aktionen und -ausflügen und lernte auch Frau Schmitz näher kennen. Von heute aus betrachtet war das der Beginn einer wunderbaren Freundschaft, denn auch nachdem Florian in Bonn zur Schule ging brach der Kontakt nicht ab. Wir arbeiteten erfolgreich zusammen während des Welt-Jugendtages in Köln 2005 und 2010 fragte Gisela Schmitz mich, ob ich nicht interessiert sei, das gerade begonnene Pundo-Projekt in Kenia, in Afrika zu besuchen.

Afrika – so weit weg von Rheidt – das Ziel lag ja nicht nur so „um die Ecke“ und den Kirchturm konnte man dann auch nicht mehr sehen! Aber mein Mann und Sohn bestärkten mich und nach reiflicher Überlegung flog ich im Sommer 2011 zum ersten Mal und

dann 2013 erneut mit Gisela nach Pundo.

Abenteuer – spannend – schaffe ich das? Geht es gesundheitlich gut? Welche Impfungen, Ratschläge und Verhaltensmaßregeln gab es? Nach über zwanzig Stunden und vier verschiedenen Flughäfen landeten wir in Kisumu (der drittgrößten Stadt Kenias am Viktoriasee), beladen jeder mit zwei großen Koffern à 23 kg und 8 kg Handgepäck = Liebesgaben (Schokolade, Gummibärchen, Medizin, Textilien) und für uns so wenig eigenes Gepäck wie möglich. Father Fred holte uns ab und brachte uns in das St-Ann-Gästehaus, geführt vom Franziskaner-Orden. Das Gelände war eingezäunt und mit Stacheldraht versehen. Eine große Eisentür, Lampen und Sicherheits-Wachen sorgten für unser Wohlergehen. Die Zimmer hatten Toilette und Dusche, was sich in den nächsten Tagen als Segen erwies. Dass es um 19 Uhr stockdunkel war – Kenia liegt ja direkt unterm Äquator – daran mussten wir uns erst gewöhnen. Es gibt keine Dämmerung, sondern es scheint, als drehe jemand den Lichtknopf aus oder die Rollläden herunter. 19 Uhr ins Bett –

für mich ein Alptraum, wo es doch in Deutschland bis 22 Uhr hell war. So manches Glas Rotwein – gespendet von einer lieben Nachbarin – half den Abend zu gestalten.

Man kann sich gewiß vorstellen, dass meine ersten Erlebnisse in Kenia von mir aufregend und abenteuerlich empfunden wurden. Bei meinem zweiten Besuch 2013 gelang es mir, alles mit mehr Ruhe und Erfahrung zu meistern. Wir lernten ein paar Brocken Luo und „pole-pole – mos mos“ und „hakuna matata – sawa sawa“ wurden unsere Schlagworte!

Diese zweite Reise im Sommer 2013 ist mir besonders deutlich in Erinnerung, wurde doch damals die Idee der „50:50-Partnerschaft“ geboren, die bis heute so gute Früchte trägt. Ich hatte die ersten Begegnungen dieser Reise in Pundo erlebt und es ließ mir keine Ruhe, dass sich die Menschen dort überboten in Danksagungen, Gebeten und Verbeugungen. Das „God bless you“ und „Thanks-Thanks - Many Thanks“ mochte ich nicht mehr hören. Welch ein Gefühl, wenn man meint, sich ständig bedanken zu müssen. Wo blieb die Würde des Menschen



Großes Dorf-Meeting (50:50 Partnerschaft)



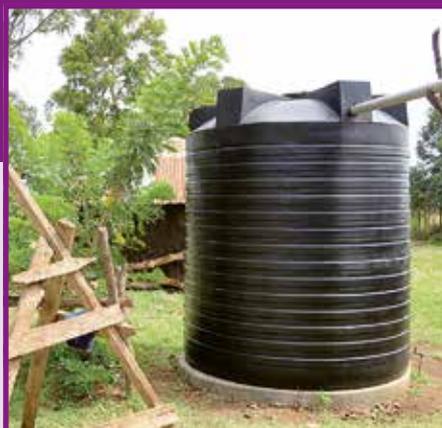
Spielgeräte



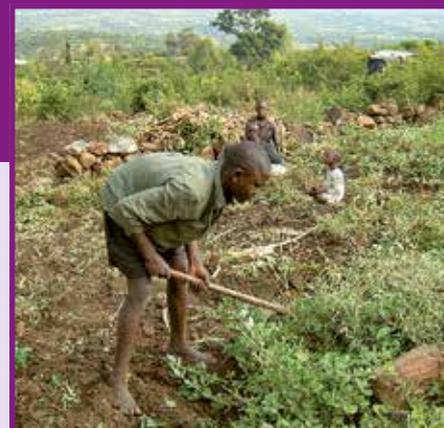
Felsen und Steine gibt es reichlich



Legosteine = sehr begehrt



Regenwasser = kostbares Naß!



Peanuts

und der Gedanke der Selbsthilfe, Selbstverwirklichung und Stolz auf die eigene Leistung!?

So wurde auf dem Balkon nachts unter dem Sternenhimmel von Kenia mein Plan einer „gleichberechtigten Zusammenarbeit“ geboren. Durch das zeitige Zu-Bett-gehen war ich auch vor Sonnenaufgang munter und verbrachte so manche Stunde auf dem Balkon.

Mit dem Satz „Ich hab da heute Nacht was überlegt“ kann ich bis heute Gila und alle Mitreisenden am Frühstückstisch munter machen! So wurde auch Father Fred informiert und mit dem 50:50-Gedanken vertraut gemacht.

Wir hatten Glück! Auch er konnte sich für meine Idee begeistern! Nach einer Absicherung mit den daheim-gebliebenen Pundo-Ladies trommelte Father Fred alle Pundo-Bewohner zu einem



Maisbrei für jedes Kind

großen Dorf-Meeting zusammen und erläuterte unsere Idee. Aufmerksame Gesichter – offene Ohren – aber Begeisterung?? Nein! Der Gedanke war zu fremd. Deutsche Entwicklungshilfe hatte den Partner wohl so nicht im Blick!

Der entsetzt gesprochene Satz von Pastor Krieger im vergangenen Jahr „Hier kann doch kein Mensch lernen!“ war uns noch gut in Erinnerung. So wurde als erstes 50:50- Vorhaben die Renovierung des Schulgebäudes geplant: Deutschland spendet das Material und die Pundo-Bewohner erbringen die nötige Eigenleistung! Das konnte im Laufe der nächsten Monate umgesetzt werden und war gleichzeitig der Funke der Begeisterung auch bei den Menschen in Pundo.

Father Fred wiederholte immer wieder den Satz: „Pundo en maru“ – Es ist euer Pundo! Ihr könnt es verbessern, aber auch schützen und bewahren!

Inzwischen sind viele große und kleine Vorhaben realisiert worden. Father Fred hat mehrere „Committees“ gegründet und so die Verantwortung verteilt. Man wetteifert und ist stolz auf die Ergebnisse.



neue Schulmöbel aus Hamburg

Für uns ist es eine große Freude zu sehen, wie Pundo wächst und gedeiht. Es macht stolz und glücklich zu beobachten, was wir gemeinsam mit den Menschen in Pundo erreicht haben – aber auch was wir gemeinsam mit unseren deutschen Spendern bewegen konnten. Nur „gemeinsam sind wir stark“!

Für mich und meine Familie ist Pundo zu einem nie geahnten Mittelpunkt geworden. Es ist anstrengend, aber auch beglückend, seine Kraft dort einzusetzen.

Wir wünschen dem Dorf und seinen Bewohnern Gottes Segen und weiterhin viel Fortschritt.

Sybille Schmitz, Rheidt ●



die neue Latrine



renoviertes Schulgebäude

2014 50:50-Start, Renovierung der Schulgebäude, Schulmöbel aus Hamburg / Dachrinnen an alle möglichen Gebäude und Regenwassertanks (Dank an Hartog-Foundation Hamburg) tägliche Schulspeisung



Britta kocht Marmelade



Christien im Kindergarten Langgasse

... Stellung halten ...!

„Macht's gut und arbeitet nicht zu viel! Wir melden uns sobald wir in Pundo sind!“ Mit diesen Worten verabschiedete sich die Pundo-Delegation – namentlich Gila und Sybille – und flog im Juli 2014 wieder in Richtung Kenia. Zurück blieben wir – Marlies, Christien und ich, Britta. Wir waren gespannt, ob sich unser Partnerschaftsmodell 50:50 bewährt hat seit dem vergangenen Jahr. Gila wollte uns per Mail ihren ersten Eindruck geben und so warteten wir auf den heißersehten Bericht.

Langeweile kommt bei uns in dieser Zeit nie auf. Sommerzeit ist Erntezeit. Im Hause Schlömer wird frisch gepflücktes Obst, welches Heinzelmännchen auch noch am späten Abend vor die Haustür zu stellen scheinen zu Marmeladen und Gelees verarbeitet. Wie gut, dass man helfende Hände hat, die fleißig mitrühren und Gläser spülen. Die Kinder in der KiTa Langgasse freuen sich über die kindgerecht erzählten Geschichten von Pundi und Coco. Bei jedem wöchentlichen Besuch hat Christien die neuesten Ereignisse aus Pundo in eine nette Geschichte verpackt, sodass auch schon die Kleinsten wissen, was bei unseren Freunden in Kenia so alles passiert. Der Kindergarten in Mondorf pflegt ja eine Partnerschaft mit Pundo. Wer sich bei einer guten Tasse Kaffee oder Tee über die Entwicklungen in Kenia er-

kundigen oder eine Spende abgeben möchte, ist bei Marlies stets willkommen.

So hat jeder der Daheimgebliebenen seine Aufgabe. Doch eines verbindet uns drei zu diesem Zeitpunkt: Wie sind die Ergebnisse in Pundo! Nachdem vier Tage vergangen waren und noch kein Lebenszeichen von Gila und Sybille erfolgt war wurden wir unruhig. Das war untypisch! War alles in Ordnung? Whats-app hatten wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Am fünften Tag saßen Christien und ich zusammen und bastelten Schutzengel zum Verkauf bei der Einschulung in der Ursulinschule in Hersel. Plötzlich fasste Christien den Entschluss, eine SMS an Sybille zu schicken – und das Schicksal nahm seinen Lauf. Die simple Frage „Alles in Ordnung?“ sollte für alle Beteiligten zu einem nerven-zerreißenden Erlebnis werden. Die SMS wurde verschickt und wir warteten auf eine Antwort. Gegen Abend fuhr Christien nach Hause und ich packte die Engelchen zusammen. Ungefähr eine Stunde später rief Christien aufgeregt bei mir an und sagte, dass die SMS immer wieder – wiederholt – verschickt würde. Wir beschlossen, dass es besser wäre, das Handy auszuschalten. Es würde sich schon wieder beruhigen. Dies aber war ein Fehlschluss!

Bereits am frühen Morgen bekamen wir eine Mail von Gila: „Hört sofort auf uns eine Nachricht zu senden. Sybilles

Handy klingelte pausenlos die ganze Nacht hindurch. Wir konnten es nicht stoppen!“ Kurze Zeit später stand Christien bei mir vor der Haustür: „Ohjeh, was habe ich da gemacht. Schon 350mal wurde diese dämliche SMS nach Kenia geschickt. Alles von selbst. Ich kann nichts dafür!“ Erst einmal Tee bzw. Kaffee trinken und dann gemeinsam mit unseren Männern überlegen, was zu tun ist. Alle fürchteten eine riesengroße Gebührenrechnung. Normale technische Überlegungen und Ratschläge halfen nun nicht. Wieder eine Mail von Gila: „Christien hör auf uns mit SMS zu bombardieren!“ Aus dem Internet wurde die Betriebsanleitung der Handys ausfindig gemacht und an Father Fred geschickt in der Hoffnung, er könne vor Ort Billes Handy resetten. Christien nahm ihre Sim-Karte heraus. Wir warteten gespannt! Gegen Abend kam endlich die erlösende Nachricht per Mail: „Alles in Ordnung. Uns geht es gut! Das Handy funktioniert wieder und es kommen keine SMS mehr an. Aber das Beste ist: Die 50:50-Partnerschaft funktioniert prima. Die Bewohner von Pundo haben „Committees“ gegründet und erfüllen mit Feuereifer ihren Teil der Partnerschaft. Hurra und Halleluja!“

Uns fiel ein Stein vom Herzen. Der war so laut und schwer, dass man ihn bestimmt auch in Pundo hören konnte. Doch nicht nur wegen dieser tollen, beruhigenden Nachricht waren wir froh. Auch die gefürchtete hohe Telefonrechnung blieb aus, da es sich um eine technisch bedingte Fehlverbindung handelte. Ob das an den 80 Schutzengelchen lag, die an jenem heißen Sommertag gebastelt wurden?

Britta Schlömer, Rheidt ●

2015 4 Stipendiaten starten im Gymnasium in Naki / 9 Lehrlinge beginnen ihre Ausbildung / es gibt eine Solar-Anlage (Dank an Sybac Int. Polch) / ab Januar gibt es für alle Schulkinder eine warme Mittagsmahlzeit / der Grundstein für den Neubau der Gesundheitsstation wurde gelegt und eine Hebamme arbeitet in Pundo



Familie Röhrig am Äquator



„Lecker Bohnensuppe!“



vier Gymnasiasten starten in Naki

Hurra, wir fahren nach Kenia!

Am 13. Februar 2015 war es endlich so weit! Wir – das heißt mein Mann Paul, Schwiegertochter Petra und ich – flogen von Düsseldorf – Amsterdam über Nairobi nach Kisumu an den Viktoriasee in Kenia.

Dort wollten wir unseren Enkel Max, der ein Freiwilliges Soziales Jahr in Sigobre bei Father Lawrence machte, besuchen. So bot sich ein Abstecher nach Pundo und Uradi an.

Father Fred, den ich von meinem Besuch 2011 kannte, war unser Guide und Übersetzer. Da Max mittlerweile prima Englisch sprach, gab es keine Probleme. Das Wetter war gut: Nicht zu warm und in den Bergen angenehm kühl.

Pundo liegt auf einem Plateau von ca. 1.600 Höhenmetern. Die Entfernung von der drittgrößten Stadt in Kenia – Kisumu (die auch einen Flughafen hat) – beträgt mindestens zwei Autostunden. Auch in Kenia herrscht ein Verkehrschaos. Jeder fährt wie er will. Der Größte hat immer Recht. Eine gut geteerte Straße gibt es nicht, dafür große Schlaglöcher. Aber Fred war ein

guter Fahrer. Durchgerüttelt und verschwitzt bogen wir von der Haupttroute ab in die Berge. Über Steine, Geröll sowie rechts und links Abhang ging es nach Pundo. Gott sei Dank hatte Fred einen Geländewagen. Die Reifenpanne gehört in Pundo zu jeder Fahrt. Voller Anspannung kamen wir heil in Pundo an.

Was erwartete uns da heute? Als ich 2011 dort war, war gerade ein kleiner neuer Kindergarten gebaut worden. Aus einer Schlammhütte konnten die Kinder in einen hellen Raum mit Möbeln und Spielsachen einziehen.

Man erwartete uns! Ein zweiter und dritter Raum war am Kindergarten angebaut worden. Regenrinnen waren angebracht, das Wasser wird jetzt in Tanks aufgefangen und wiederverwendet. Die Schule war umgebaut worden und hatte einen Estrichboden und neue Möbel bekommen.

Was ganz toll war – es gab ein Küchenhaus. Jeden Tag wurde für alle Schulkinder eine warme Mittagsmahlzeit gekocht. Die geplante Gesundheitsstation befand sich im Bau, also noch nicht fertig. Um aber bereits starten zu können hatte man die

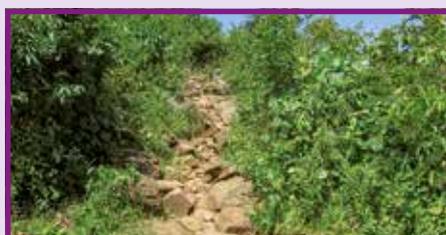
Küche „umfunktioniert“ und eine Liege und diverse Hilfsmittel in den Küchen-Neubau gestellt. Catharine, eine examinierte Hebamme, versorgte Verletzte und Notfälle, betreute alle Kinder und stand in Verbindung mit dem Krankenhaus in Nyabondo. Vieles war in den vier Jahren in Pundo passiert. Unsere Spendengelder waren gut angelegt worden.

Dann kam der große Augenblick: Max verteilte aus drei Rucksäcken Süßigkeiten, Spielsachen und Bälle. Welch eine Freude! Jedes Kind bekam ein kleines Geschenk. Mit Winken und Gesang wurden wir verabschiedet. Paul meinte auf dem Rückweg: „Wenn ich einmal viel Geld gewinne, werde ich eine Straße in diese Einöde bauen, damit die Menschen nicht so beschwerlich und gefährlich von der Außenwelt abgeschnitten sind.“

Heide Röhrig, Mondorf ●



Dr. Catherine mit Patienten



Wege in Pundo



Max mit neuer Aufgabe!

2016 Ziegen- und Hühner-Programm / Kampf gegen Malaria / Verbesserung im Farmbetrieb (Shinners-Women-Project) Start von „Pundo-Green“ / St. Gertrud Gesundheitszentrum in Betrieb im neuen Gebäude



Ziegen-Projekt



Verbesserung im Farmbetrieb



Christina im Luo-Gespräch

Unser erster Besuch in Pundo

Nachdem Daniel und ich in Deutschland schon viel über das Projekt gehört hatten, gelang es uns endlich einmal selbst Pundo zu besuchen. Nachdem Father Fred uns in Kisumu getroffen hatte, fuhren wir gemeinsam von dort hinauf in die Berge. Da zu dem Zeitpunkt keine Regenzeit war, erreichten wir den Ort, der sehr weit abseits liegt und berüchtigt ist für die schwierigen Straßenverhältnisse ohne große Probleme.

Zunächst besuchten wir das Gesundheitszentrum unter der Leitung von Lawrence. Es war toll zu sehen, dass der Neubau schon weit fortgeschritten war. Lawrence erzählte uns von seinen ersten Wochen dort und von der guten Zusammenarbeit mit den „Community Health Workers (CHW)“. Eine so neue Einrichtung braucht natürlich Fürsprecher/innen in einem Dorf, in dem viele Menschen noch nie oder nur im allergrößten Notfall ein Krankenhaus besucht haben. Die erste Anlaufstelle für Gesundheitsfragen im Dorf sind die CHW, die ehrenamtlich arbeiten und sie bringen die Menschen dann oft ins Gesundheitszentrum.



Patienten im HC



Kampf gegen Malaria

Als nächstes schauten wir uns den Kindergarten an, in dem wir lebhaft und freudig begrüßt wurden. Wir sangen Lieder mit den Kindern und Daniel setzte sich direkt zu ihnen und spielte mit ihnen. Ich habe bei meinen vielen Besuchen in Kenia selten einen Kindergarten gesehen, der so viel Spielzeug zur Verfügung hatte. Besonders froh machte uns auch, dass er einen gut organisierten Eindruck machte.

Dann führte uns Madam Rosemary, die Schulleiterin der Primarschool, durch die verschiedenen Klassen. Wir besuchten jede Jahrgangsstufe von 1 - 8 und sagten somit jedem Kind Hallo. Nachdem wir uns vorgestellt hatten bekamen wir ein Lied oder ein Gedicht vorgetragen. Dann sprach Dan mit den Schülern über ihre Träume für die Zukunft und ermutigte sie, sich in der Schule ganz besonders anzustrengen, denn Bildung öffnet Türen. Viele der Schüler träumen davon, eines Tages nach Deutschland reisen zu können, um die „Pundo-Ladies“ zu besuchen.

Zum Schluss schauten wir uns noch das Farming-Projekt an, in dem die Gruppe Gemüse anpflanzte, um dieses

im Ernährungsangebot der Schule sicherzustellen. Anschließend besprachen wir noch mit Father Fred und Rosemary die weiteren Herausforderungen und Pläne für das Pundo-Projekt.

Es war ein wirklich schöner und eindrucksvoller Besuch in einem Projekt, das von Engagement und Zusammenarbeit getragen wird. Die Menschen in Pundo sind stolz auf die Errungenschaften, die sie mit Hilfe der Initiative „Ein Herz für Pundo“, aber vor allem mit tatkräftiger Eigeninitiative erreicht haben.

Es ist ein großer Schritt in der Gemeinde zu einer besseren Bildung und Gesundheitsversorgung. Wir freuen uns schon auf unseren nächsten Besuch und die Fortschritte, die wir dann entdecken dürfen.

Christina Gotter, Bonn ●



Tina und Daniel im Kindergarten

Pundo Institution Visit

aus dem Englischen übersetzt von
Maria Leopold

Nachdem wir so viele Informationen über die mit Hilfe der Pundo-Mitarbeiterinnen aus Niederkassel durchgeführten Entwicklungsprojekte erhielten, entschieden wir uns, während unseres Besuchs in Kenia Pundo selbst einen Besuch abzustatten. Wir wollten aber nicht nur den Ort sehen, sondern auch partizipieren und von einander lernen.

Wir besuchten die folgenden Einrichtungen:

- 1) Gesundheitszentrum
- 2) Kindergarten
- 3) Grundschule
- 4) das Landwirtschafts-Projekt

Gesundheitszentrum: Mit Unterstützung von Lawrence, dem leitenden Medical-Officer des Zentrums, ist ein reibungsloser Ablauf der täglichen Dienstleistungen gewährleistet. Lawrence kümmert sich um die Patienten, redet mit ihnen und verabreicht ihnen nicht nur Medikamente, sondern behandelt und verbessert auch ihre psychischen Probleme, die im Zusammenhang mit ihren gesundheitlichen Problemen stehen. Das Gesundheitszentrum in dieser Gegend ist eine hilfreiche Einrichtung, denn es kümmert sich um das Leben der Gemeindemitglieder. Darüber hinaus schafft es Jobangebote für die Menschen, die so Beschäftigungschancen erhalten. Das Gesundheitszentrum wurde mit einigen wenigen Problemen konfrontiert:

Das Fehlen von speziellen Gegenständen/Einrichtungen zum Umgang und Lagern von Arzneimitteln, was den Krankenpflegern in einigen Fällen Probleme bei der Behandlung von Patienten mit bestimmten Erkrankungen bereitete. In solchen Fällen mussten Patienten zum Gesundheitszentrum Nyabondo überwiesen werden. – Wegen finanzieller Probleme kommt es vor, dass Patienten ohne Bargeld zum Gesundheitszentrum kommen. Dennoch müssen sie wegen ihres Ge-

sundheitszustandes behandelt werden. Das kann manchmal dazu führen, dass die Zielvorgaben des Zentrums beeinträchtigt werden.

Grundschule und Kindergarten: Die Existenz einer Grundschule und eines Kindergartens hilft der jungen Generation nicht nur beim allgemeinen Lernen, sondern auch bei der Erlernung von Sozialkompetenzen, die für ihr späteres Leben von enormer Bedeutung sind. Aus Gesprächen mit Schülern und Lehrern geht klar hervor, wie großartig die beiden Einrichtungen für das Projekt sind.

Kindergarten: Madame Rosemary, die Direktorin der Schule, führte uns durch den Kindergarten und die Grundschule. Zunächst besuchten wir den Kindergarten, wo wir uns am Gesang und Spielen beteiligten und mit den Kindern reden konnten. Alles machte riesigen Spaß. Das Hauptproblem des Kindergartens ist die starke Zunahme der Kinderzahl, die alle Erwartungen übertraf. Obwohl man die Kinder in den Unterrichtsräumen beschäftigen und kontrollieren kann, führt die hohe Anzahl aber zu einem Mangel an ausreichenden Möbeln sowie Spiel- und Lernmaterial.

Grundschule: Während unseres Rundgangs durch die Grundschulklassen, bei denen wir uns unter die Kinder mischten, konnten wir von den fröhlichen Kindergesichtern ablesen, wie glücklich sie in ihrer Schule sind. Dies zeigt eindeutig, dass das Projekt den Kindern hilft. Gut organisierte Lernprogramme, das Vorhandensein von einigen Lernmaterialien, eine Standardschulspeisung und Unterrichtsstunden zum Lernfortschritt waren Beispiele, die bewiesen, dass die Dinge sich mit Hilfe von Fr. Fred Ogambi, Madame Rosemary und dem Schulkomitee reibungslos weiter entwickeln. Die Schulspeisung kommt denjenigen Schülern zugute, die zu weit von der Schule entfernt wohnen, um in der Mittagspause zum Essen nach Hause gehen zu können. Darüber hinaus hilft

es Kindern aus ärmeren Familien, die sich kein tägliches Essen für die Kleinen leisten können. Die Schulspeisung ermöglicht es diesen Kindern, nach dem Essen in der Schule weiter zu lernen. Die Schüler berichteten über ihre Zukunftsträume. Sie erwähnten den Arztberuf, Lehrerberuf, ein Studium im Ausland oder einen Flug nach Deutschland, um einmal im Leben die „Pundo-Ladies“ in Mondorf und Rheidt zu treffen. Wir ermutigten sie und forderten sie auf, viel zu lernen und sich auf ihre Träume zu konzentrieren. Alle diese Träume sind nur durch Bildung zu realisieren. Die Schule steht vor der gleichen Herausforderung wie der Kindergarten, nämlich der Bewältigung einer wachsenden Zahl von Schülern. Auch hier fehlt es deswegen an Möbeln und an verfügbaren Lernmaterialien. Einige Klassen bestehen aus 45 Schülern oder mehr, was das Unterrichten erschwert.

Abteilung Landwirtschaft: Da die Landwirtschaft eine der Säulen einer jeden Einrichtung bildet, trafen wir die Mitglieder dieser Gruppe in ihrem Farmprojekt. Auf der Farm wird Gemüse (z.B. Sikuma wiki) mit dem Ziel angebaut, die Schule und die Gemeinde zu versorgen, um die Gemüseknappheit zu reduzieren. Es wurden Pläne für den Anbau weiterer Gemüsesorten aufgezeigt.

Nach dem Rundgang diskutierten wir mit Fr. Fred, Lawrence und Madame Rosemary einige Fragen aus den Bereichen: Elektrizitätsanbindung, Wasserversorgung, Fehlende Einrichtungen im Gesundheitszentrum, Verbesserung des Gesundheitsservices, Verbesserung der Schulleistung

Abschließend kann festgestellt werden, dass Pundo ein sehr hilfreiches Projekt ist, das den Menschen Sicherheit in den Bereichen Lernen und Gesundheit bietet. Pundo ermutigt die Gemeinde und übergibt ihr auch die Verantwortung durch den Beitrag von 50 % an diesem Projekt teilzunehmen.

Daniel Ong'or, Bonn ●

2017 20 Schüler in Naki / Mentoring-Program „dignity-pack“ (Dank an Soroptimisten Int. Bonn-Siebengebirge) / Geburtsstation erhält staatl. Genehmigung



Ursula holt Informationen ein

Chop maber! (Gute Reise!)

2017 war es soweit! Ich fuhr mit Gila und Sybille nach Kenia. Bisher kannte ich Pundo nur von Fotos, die ich für verschiedene Veranstaltungen zusammengestellt hatte, um die Arbeit der Pundo-Initiative zu präsentieren: Seniorennachmittage, Pfarrfeste oder Pundotage in der Ursulinschule Hersel oder der Grundschule Mondorf. Ich dachte daher, ich wüsste so ungefähr, auf was ich mich eingelassen hatte.

Mit vollgepackten Koffern, wobei die Ausmaße meines eigenen Beauty-cases kaum ins Gewicht fielen, sondern eher die vielfältigen Hilfsgüter, die uns dankenswerterweise von Spendern zur Verfügung gestellt wurden und ausgestattet mit Malaria-Prophylaxe, Desinfektionstüchern, Impfungen, Butterkeksen und Salzstangen – schließlich kann man ja nicht wissen ..., bestieg ich das Flugzeug. Nach einem langen Flug, mehrmaligem Umsteigen und unruhiger Nacht landeten wir in Kisumu. Father Fred erwartete uns schon und stand vor der Aufgabe mit unseren Koffern ein wenig Tetris im Kofferraum zu spielen, aber die Kofferraumklappe wollte nicht ins Schloß



Mrs Evelyn und vier junge Damen! „dignity pack“

fallen. So wurde flink eine Freundin mit Auto zum Flughafen gerufen, die dann half, das Gepäckproblem zu lösen. Sechs riesengroße Koffer, drei Reisetaschen und vier Erwachsene – das war zu viel! Wir hatten aber auch jedes mögliche Gramm unserer Flugtickets ausgenutzt! (insgesamt mehr als drei Zentner Gepäck!)

Die Fahrt zum Gästehaus war dann schon ein Erlebnis. Es begann beim Einstieg ins Auto, Linksverkehr, der Beifahrersitz auf der „falschen“ Seite, auf den Seitenstreifen grasten Kühe am überhaupt nicht saftig erscheinenden Straßenrand. Manchmal setzten sie sich auch mitten auf die Straße. Hupen half da wenig. Überall lag Müll und eine Duftwolke aus Rauch und Gestank. Das hatte ich den Fotos bisher so noch nicht entnehmen können. Trotzdem strahlen die Menschen Fröhlichkeit aus.

Pundo erreichten wir am folgenden Tag über eine Straße, über deren Zustand ich von Gila und Sybille schon Schreckensszenarien beschrieben bekommen hatte. Aber so holprig war es gar nicht! „Weicheier!“ war mein vorschnelles Urteil. Father Fred entkräftete dieses Urteil, da er bestätigte, dass die Straße gut ausgebessert worden sei. (Aktueller Hinweis: Beim Besuch 2018 hatte sich dieses allerdings durch die heftige Regenzeit schon wieder erledigt und ich war froh, dass wir Pundo ohne Reifenpanne, Motorschaden oder Achsbruch erreichten!).

In Pundo begrüßten uns die Bewohner herzlich. Das Verteilen unserer mitgebrachten Gaben war harte Arbeit, die Dankbarkeit enorm. Ein kleiner Plausch mit Jane, einer der drei Erzieherinnen, eröffnete mir Einblicke in den frühen Fremdsprachenunterricht (Englisch,

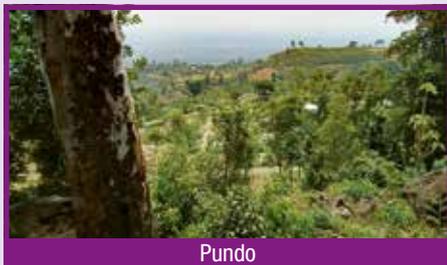
die Kinder sprechen in den Familien Luo) und den verschulerten Erziehungsstil. Eine Erzieherin für 30 und mehr Kinder wäre in Deutschland unvorstellbar, dafür kann dort auch keine individuelle Förderung der Kinder geleistet werden. Trotzdem sind die Familien froh, dass die Kinder auf diese Weise gefördert werden, da sie so optimal auf die verpflichtenden Tests für den Schuleintritt vorbereitet werden.

Ebenfalls für mich befremdlich war der Umgang mit Geburten, wie ich beim Besuch des Helmi-Jonas-Centers in Uradi erfuhr. Uradi ist die Partnergemeinde von St. Laurentius, Mondorf. Dort machten wir einen Besuch, um Möglichkeiten der Ausstattung für das neue Dispensary in Pundo zu erhalten. Ich wurde eingeladen, Fotos vom Kreissaal zu machen. Ich ahnte jedoch nicht, dass der Raum zu diesem Zeitpunkt für eine Geburt genutzt wurde und gerade ein Kind geboren worden war, da die Türe offen stand. Dies war ein Moment, bei dem ich mir bei den Geburten meiner eigenen Kinder nicht gerade eine Touristin mit Fotoapparat gewünscht hätte.

Es ist eben eine andere Welt und viele Vorstellungen, die ich aus meiner deutschen Sichtweise inakzeptabel finde, sind für die Menschen dort ganz normal. Das bedeutet für unsere Arbeit in Pundo ganz genau hinzuhören, wo und wie Verbesserungen dort angestoßen werden können, ohne ihnen unsere Denkweise überzustülpen, weil wir es doch „gut meinen“! Daher finde ich das Motto „Nicht für die Menschen, sondern gemeinsam mit den Menschen in Pundo“ ganz wichtig und das setzt einen regelmäßigen Dialog voraus.

Ursula Klein, Troisdorf-Bergheim ●

2018 Thoooh wayudo pi = Hurra, wir haben Wasser!!!
 Health-Center in Aktion (stationäre Betten sind belegt) / 30 Schüler in Naki / Karnevals- Kamelle und Kinder-Schuhe erfreuen in Pundo



Pundo



Wohnhaus



Gesundheitszentrum

Besuch für einen Tag in Pundo!

„Ein Herz für Pundo“ lautet der Name der Initiative, die seit einigen Jahren mit Unterstützung der Kirchengemeinde St. Dionysius in Rheidt Entwicklungsprojekte im kleinen Bergdorf Pundo im Westen Kenias finanziert.

Bei meinem Besuch im Frühjahr 2018 konnte ich mich selbst davon überzeugen, wieviel Herz die Einwohner Pundos in ihre Projekte stecken, die dank der Barmherzigkeit hiesiger Spender möglich gemacht werden. Die „Initiative“ wird dabei ihrem Namen gerecht, denn sie will initiieren, will Anstoß sein, ein erster Schritt, der den Menschen vor Ort hilft, weitere Schritte selbständig zu tun.

Die Bürger Pundos haben diese Vorschläge bereitwillig angenommen und führen sie mit Hilfe eines Komitees unter der Führung des früheren Pfarrers von Uradi, Father Fred Ogambi erfolgreich fort.

Wenn man Photos von Pundo von vor zehn Jahren sieht und mit dem heutigen Zustand vergleicht, möchte man meinen, an einem anderen Ort zu sein. Schule und Kindergarten glän-

zen, die neue Krankenstation nimmt Gestalt an, das Ziegenprojekt trägt Früchte und es gibt bereits Ideen für weitere Maßnahmen, so z.B. der Bau eines Brunnens.

Mich persönlich hat beeindruckt, was mit ein wenig Hilfe von außen erreicht werden kann, wenn Menschen ihre Differenzen (sozialer, religiöser sowie politischer Art) überwinden und sich gemeinsam für die Verbesserung ihrer Umgebung einsetzen.

Die Mitglieder des Komitees tun dies mit Stolz auf das Erreichte und mit visionärem Engagement für das Kommende. Öffnen wir daher auch weiterhin offenherzig unsere Geldbeutel. Schon ein kleiner Betrag hier lässt manch Herz dort höher schlagen!

Pfarrer René Stockhausen, Rheidt ●



10.000 Liter Wassertank



„Endlich haben wir sauberes Wasser!“



Kostümfest in Pundo



Schuhe für Pundo



Gymnasiasten (gesponsert!)



Pfarrer René im Gespräch

2018 Gesundheitszentrum mit weiblichem Team: Dr. Jenifer und Janet / „Patienten auf Station“ + Pundo-Baby's / neuer Rektor in der Primary-School, Schulgelände eingezäunt mit Eingangstor und Wachmann / Wasser-Kiosk in Betrieb / elektrische Nähmaschinen in Pundo



Start in Düsseldorf



3 Lehrlinge haben die „Super-Prüfung“!



Treffen mit den Gymnasiasten in Pundo

Ganz aktuell: Das Neueste aus Pundo

Heute ist der 10. Juli 2018 und seit einigen Tagen hat uns das Rheinland wieder!

Nach einer guten Woche – die vollgepackt war mit einem strammen Programm und nun auch mit vielen neuen Eindrücken und Ergebnissen – sind wir (Ursula Klein und ich) wieder wohlbehalten von unserer diesjährigen „Inspektionsreise Kenya“ in Nieder-kassel angekommen.

In Pundo wurden wir – wie bereits in den Vorjahren – wieder mit großem Hallo empfangen. Mittlerweile erkennen wir in der Masse der schwarzen Gesichter die einzelnen Freunde und wissen um ihre Aufgaben, aber auch um ihre Eigenheiten und familiären Bedingungen. So können wir teilweise im Gespräch da anknüpfen, wo wir im vorigen Jahr aufgehört haben.

Die Zufahrtswege nach Pundo sind in diesem Sommer 2018 – nach einer

ganz ungewöhnlich intensiven Regenzeit – wieder eine große Herausforderung. Nachdem wir am Dienstag unseren „ersten Ritt“ mit viel „Vater-unser-beten“ und „Augen-zu-und-durch“ geschafft hatten (das Auto war heil geblieben!), haben wir für den zweiten „Berganstieg“ am Donnerstag erst die Benutzung von drei Motor-rädern in Erwägung gezogen, uns dann aber für einen gemieteten Geländewagen (à la Paris-Dakar!) entschieden. Auch das war noch ein Abenteuer, aber dank der geschickten Fahrweise von Father Fred und den neuen Möglichkeiten des Autos sind wir heil rauf- und runter-gekommen.

Der erste Besuch galt dem Gesundheitszentrum in Pundo. Dort gibt es seit dem 1. Mai eine neue Leiterin: Dr. Jenifer. Sie ist nicht mehr so jung (66) wie ihr Vorgänger, vermisst keinen Sportverein und keine Disko und will sich auch nicht mehr weiter fortbilden bzw. in großen Krankenhäusern be-

stätigen. Wir haben den Eindruck, dass sie in Pundo ihre berufliche Endstation – nach Jahren im staatlichen Gesundheitswesen – sieht und als Witwe auch dort gerne Tag und Nacht ansprechbar ist (was die schwangeren Frauen besonders beruhigen wird). Sie wohnt im Zentrum, bekommt aber bis zum Jahresende eine Unterkunft neben der Gesundheitsstation gebaut. Wir fanden sie sehr sympatisch und berufserfahren und hatten den Eindruck, dass sie jetzt in Pundo „ihre“ Wünsche, was ein Health-Center anbelangt, verwirklichen möchte – uns soll es recht sein!

Als wir dort waren, lag eine Patientin mit Malaria „auf Station“ und drei Patienten warteten im Wartebereich. Eine Dame mit starkem Husten wurde beraten und versorgt. Drei Babys mit Müttern warteten auf die U??-Untersuchung und bekamen Vitamin-gaben, dafür gibt es die Helferin Janet. Es ist also Betrieb im HC (Frauen-



Für jeden ein Töpfchen Maisbrei



Frauen-Power im Gesundheitszentrum



Dr. Jenifer in den Praxisräumen



Gloria, 8 Wochen alt



„Ein Riesenwunsch ging in Erfüllung!“



Nähmaschinen in Pundo

Power!) und es geht weiter aufwärts. Dank einer Spende aus Rheidt kann Dr. Jenifer jetzt das zweite bzw. dritte Krankenzimmer mit Möbeln ausstatten.

Im Laufe des Jahres soll es eine Bio-Toilettenanlage in der Nähe des Gesundheitszentrums geben, die von Besuchern benutzt werden kann. Im Zentrum selbst gibt es für die stationären Patienten Dusche und WC mit Wasserspülung.

Großes Ereignis in Pundo seit Jahresbeginn: die Wasserleitung steht, funktioniert und ist ein großes Glück für alle Bewohner! Die zwei großen Tanks à 10.000 l sind gefüllt und gechlort und der Wasserverkauf (in 20l-Behältern) läuft seit 1. Juli an. Die Probezeit ist abgelaufen! Es ist ein Gewinn angedacht, der den Klempner bezahlt und evtl. Zuschüsse ins Gesundheitszentrum bringt.

Man kauft staatliches Wasser aus Sondu. Die Leitungen liegen alle unter der Erde. Die Tanks stehen hoch und bieten Gefälle bis unten zur Abfüllstation am Wasser-Kiosk (der im Juli/August gebaut werden wird). Man ist begeistert, sammelt Erfahrungen und

schaut sehr optimistisch in die Zukunft. Es soll – wenn finanziell möglich – einen dritten Tank geben.

Einen „Wasserturm“ benötigt man nicht, da man – raffiniert – die Leitungen und Zapfstelle so gelegt hat, dass Druck auf der Leitung ist. Hier hat das bergige Gelände endlich mal einen Vorteil. Vielleicht gibt es in der Zukunft auch einen Wasser-Karren oder einen Esel, der dann sogar – gegen Aufpreis – Wasser an die Haustür liefert = ein lustiger Gedanke für uns!

Die Regenwasser-Tanks an der Schule und am Kindergarten waren voll und werden vom „Hausmeister“ Josef beobachtet, in Schuss gehalten und auch mit Chlortabletten versorgt.

Der Kindergarten in Pundo platzt aus allen Nähten (3 Gruppen mit z.Z. 35 - 45 Kindern), aber man ist fröhlich und zufrieden und bewältigt die Herausforderungen. Dank einer Spende können weitere benötigte Möbel angeschafft werden.

Die tägliche Schulspeisung im Kindergarten und in der Schule funktioniert reibungslos. Geplant ist ein Kochplatz im Freien als Ergänzung zur Küche

und eine Erleichterung bei der Essensausgabe.

Angeregt wurde die Schneiderei und eine (Schul-)Bücherei, aber da müssen die dortigen Gremien noch erklären, beraten und entscheiden. Gut Ding will Weile haben!

Es gibt – vom Staat geschickt – einen neuen Rektor, Mr. Samwel Seth, der noch Eingewöhnungsschwierigkeiten hat. Er kommt von weither – die Regierung plant offenbar eine Durchmischung! – versteht Englisch und Kisuaheli, aber kaum Luo und gibt sich große Mühe, diese Herausforderung zu bewältigen.

Das Meeting mit den 30 Stipendiaten des Gymnasiums am Donnerstag in Pundo war ein fröhliches Event. Wir konnten Fotos machen, Interviews führen und uns ein wenig in die Mentalität eindenken.

Am Samstag hatte Father Fred einen ganzen Tag für die Zusammenkunft mit unseren vier Abiturienten (Dezember 2018) eingeplant. Wir waren über den Zeitrahmen erstaunt, aber Fred wußte offenbar, was er tat. Die Gespräche (Einzel- und Gruppe) dauerten von 10 - 16 Uhr.



Die Küche bietet heute Bohnen mit Reis



Rektor Samwel Seth



„Wir machen im Dezember Abi!“



Kassensturz

Der in den Kenianischen Oberschulen gewünschte Schüler ist offenbar mit unserem Erziehungsziel nicht zu vergleichen (Kaiser – Kirche – Gehorsam!) Die Schulabgänger waren leise, devot, kopfnickend, realitätsfremd, unentschlossen! Sie benötigen dringend einen „Career-Guide“ und uns wurde bewusst, wie dringend und richtig unser seit zwei Jahren laufendes „Mentoring-Program“ (dignity-pack) ist, wo die Jugendlichen an die Hand genommen und in drei Wochenenden im Jahr betreut und gefordert sowie – hoffentlich auch – gefördert werden. Nicht nur Gesundheitsfragen, Körperpflege und Familienplanung müssen Themen sein, sondern auch Selbstwert und -verwirklichung, Stolz auf das Geleistete und Mut zu Äußerung und Diskussion sind wichtig. Die Eltern oben in Pundo sind offenbar nicht in der Lage, ihren Kindern Hilfestellung zu geben. Sie sind einfach nur stolz und dankbar, dass die Kinder etwas lernen dürfen. Eine Berufsberatung – in unserem Sinne – gibt es nicht und



Mos mangeny! = Grüße an Alle!



Finanzplanung

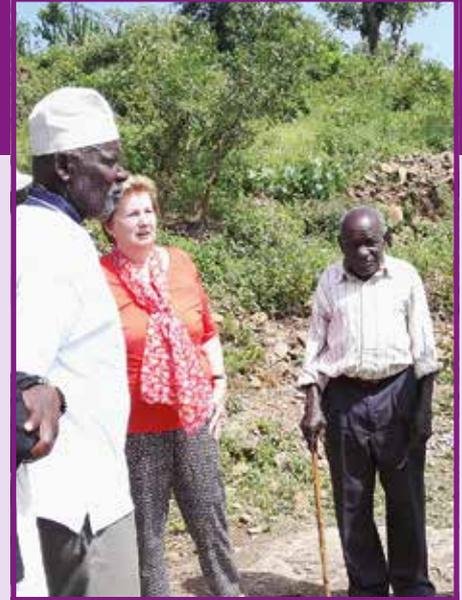
Bildung ist immer mit viel Geld verbunden.

Nun wird Fred versuchen anzuleiten, im nächsten Jahr evtl. Stipendien beantragen und verschiedene Berufswege aufzeigen.

Allerdings mit Ruhe betrachtet: Auch in Deutschland finden sich viele Abiturienten, die erst einmal ziellos die Welt erobern oder ein Ruhe-Semester auf der Couch einlegen. Das ist dann hier in Europa aber nicht mit Hunger und großen finanziellen Problemen verbunden.

Ein Examen an der Secondary-School in Kenia ist ein stolzer Erfolg, ein Etappensieg, aber eben auch nur ein weiterer großer Schritt zu einer Berufsausbildung und einem gesicherten Leben.

Wir denken, dass es an dieser Stelle einmal höchste Zeit ist, unserem „Chairman“ Father Fred Ogambi ganz herzlich für sein Engagement und den unermüdlichen Einsatz zu danken. Dank seines Verständnisses und Wissens um die Mentalität und Denkweise beider Partner ist er ein wunderbarer „Brückenbauer“ und ermöglichte so die gemeinsam erreichten Fortschritte. Dass die Fortführung der laufenden Projekte, die bis heute so viel Segen nach Pundo gebracht haben, gemeinsam weiter vorangebracht werden soll, liegt auf der Hand. Jeder von uns möge weiterhin seinen Anteil dazu beitragen.



Besuch bei Freunden

Fazit unserer Reise 2018:

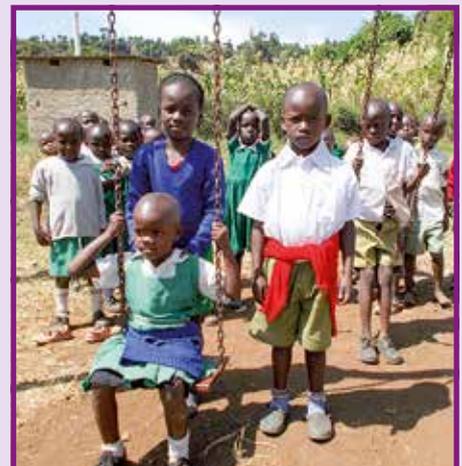
Wir sind stolz und glücklich über das in Pundo Erreichte und sehen der Zukunft frohgemut ins Auge. Wir hatten durch viele Gespräche während des Besuches vielfältige Möglichkeiten, neue Einsichten zu gewinnen und Dinge vor Ort zu klären und zu verstehen.

Wir meinen, Pundo ist auf dem richtigen Wege –

PAMOJA = Gemeinsam – stetig und langsam voran – auch dank der unermüdlichen Unterstützung unserer Freunde und Förderer hier in Deutschland.

Ihnen gilt ein großes „Erokamano“ – das meint – Herzlichen Dank!

Gisela Schmitz, Mondorf ●



Lernen und Spielen

Ausblick

Wie soll es weitergehen??!! = Pläne für die Zukunft:

Fortführung der laufenden Projekte

Tägliche Schulspeisung • Gehälter • Schulgelder • Mentoring-Programm
„dignity pack“ • Krankenversicherungen • DHL-Care-Pakete • OP-Programm

Wünsche

Bio-Toilette • 3. Wassertank • Schüler-Patenschaften • Lehrlings-Programm •
Bücherei • Schneiderei

Blick von der Veranda der Gesundheitsstation St. Gertrud. Bei klarem Wetter kann man den Viktoriasee am Horizont erkennen.



PAMOJA = GEMEINSAM

Wir alle – in Kenia und in Deutschland – hoffen weiterhin auf den „Funken der Begeisterung“, um mit so manchem kleinen Euro weiterhin unmöglich Erscheinendes möglich zu machen.

Auch in Zukunft wollen wir uns einmal im Jahr mit Ihnen in Rheidt treffen, um Rechenschaft abzulegen und Vorhaben zu diskutieren.

„**Hilfe zur Selbsthilfe**“ ist der Leitgedanke unserer Partnerschaft.

Bitte, erhalten Sie uns Ihre Freundschaft und helfen Sie weiterhin noch ein paar Jahre, um dann Pundo in eine eigenverantwortliche Zukunft zu entlassen.



V.l.n.r.: Britta Schlömer, Sybille Schmitz, Gisela Schmitz, Ursula Klein, Christien Abbink

Gerne stehen wir Ihnen für ein Gespräch oder Telefonat zur Verfügung.

Initiative „Ein Herz für Pundo“

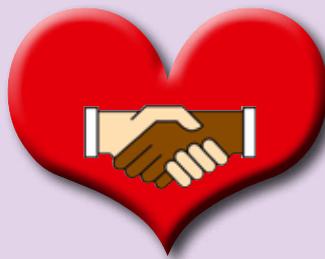
Britta Schlömer,
Rheidt, Tel.: 02208 5650

Sybille Schmitz,
Rheidt, Tel.: 02208 72295

Gisela Schmitz,
Mondorf, Tel.: 0228 453129

Christien Abbink,
Lülsdorf, Tel.: 02208 2603

Ursula Klein,
Bergheim, Tel.: 0228 456057



Nicht für die Menschen in Pundo,
sondern

GEMEINSAM

mit den Menschen in Pundo
(50:50 Partnerschaft)

Achtung: Neue Kontonummer!

Spendenkonto:

Kath. Pfarrei St. Dionysius Rheidt

Verwendungszweck: **PUNDO**

VR-Bank Rhein-Sieg e.G.,

IBAN: **DE09 3706 9520 0306 4900 44**

BIC: GENODE1RST

(Spendenquittung ist möglich!)

Impressum:

Herausgeber:

Initiative „Ein Herz für Pundo“, Binger Straße 41 a,
53859 Niederkassel-Rheidt

Fotos: Gisela Schmitz, Sybille Schmitz, Ursula Klein

Gestaltung: Harald von Pidoll, Troisdorf,

Druck: Wir-machen-Druck.de, Backnang,

Auflage: 500, 09-2018

Weitere Informationen unter:
www.kath-siegmueendung.de/Gruppen/ und Pundo-Hilfe@gmx.de
Folgen Sie uns auch auf **facebook + Instagram / pundoinitiative**

